



tredition®

www.tredition.de

Widmung

Dieses Buch ist meinem Onkel Willi gewidmet, an den ich mich mit Freuden erinnere. Seine Begrüßung „*Ah, da kommt ja der Herr von Hase*“ bleibt mir immer in Erinnerung. Ruhe in Frieden.

Gunni von Hase

Geboren wurde der Autor am 15. Februar 1957 in Saarlouis und wuchs in Bous als ältester Sohn von vier Geschwistern auf.

Bereits in der Grundschule (damals Volksschule) fing er an zu schreiben. Kleine Geschichten, zwei DIN A4 Seiten lang, und nur sein bester Freund durfte alles lesen. Je älter er wurde, je mehr legte sich das Schreiben, die Geschichten spukten jedoch weiter in seinem Kopf herum. Er wollte immer schon eine dieser Geschichten in ein Buch fassen, aber es erfolgten lediglich kleinere Versuche der Konzeptionierung. Es kam die berufliche Ausbildung, technischer Beruf, kaufmännischer Beruf und schließlich der Abschluss als Multimedia Designer. Kinder wurden gezeugt, ein Haus wurde gebaut, ein Baum wurde gepflanzt, Geld musste verdient werden und so blieb das Schreiben auf der Strecke.

2017 ist es endlich soweit, sein erstes Buch ist geschrieben – dieses und weitere werden folgen.



© 2017 Gunni von Hase

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-7345-8849-5

Hardcover: 978-3-7345-8850-1

e-Book: 978-3-7345-8851-8

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Macht zu leben

Der Nachfolger

Das Leben eines ganz normalen Bürgers und Harley Davidson Fans verändert sich in einer nicht vorhersehbaren Art und macht ihn zum mächtigsten Druiden im Universum.

Ein spannender Roman über Druiden, Biker, Schotten, Zeitreisen und besondere Menschen auf allen Kontinenten dieser Erde. Es gilt das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse zu wahren, damit unsere Welt nicht im Chaos versinkt. „Geld regiert die Welt“ heißt das Sprichwort und es stimmt, wir werden vom Geldadel regiert und gesteuert. Freiheit gibt es nur noch sehr selten und wird uns geschickt vorgegaukelt. Aber es gibt Menschen wie Fin und Frank, die sich für die Schwachen einsetzen, für Freiheit und Gerechtigkeit. Sie sorgen dafür, dass der Geldadel nicht zu mächtig wird.

Kapitel 1

Kontakt mit Fin

Gott sei Dank, endlich Samstag – Wochenende. Ich sitze wie jeden Samstag mit meiner Frau Helga am Frühstückstisch, genieße mein französisches Baguette mit Honig und schlürfe meinen Dallmayr Prodomo Kaffee. Als richtiger Saarländer, der ich bin, geboren in der heimlichen Hauptstadt des Saarlandes, in Saarlouis, gehört es sich natürlich, die Saarbrücker Zeitung zu lesen. Recht langweilig, wenn man am Tag zuvor die Abendnachrichten im Fernsehen gesehen hat. Lediglich bei den regionalen Meldungen erwischt man mal eine Schlagzeile, die noch nicht bekannt ist. Dementsprechend schnell bin ich auch durch und entdecke zufällig unter den Motorradanzeigen, die ich als alter Biker immer lese, einen Text, der mir ins Auge sticht und vor freudigem Unglauben eine Träne entlockt. Von jedem, der kein Motorrad fährt, wäre diese Anzeige mit Nichtbeachtung gestraft worden. Mir jedoch, einem Motorradfahrer ohne Motorrad und nicht mit den monetären Mitteln ausgestattet, sich in den nächsten 200 Jahren ein solches leisten zu können, springt der Text förmlich vor die Augen, vergrößert sich, flammt auf und dringt über die Augen

und den Augennerv in meine Hirnwindungen
– wird real.

“HARLEY DAVIDSON ZU VERSCHENKEN”

Das gibt's doch nicht, mein Traummotorrad wird einfach so verschenkt.

„Helga, kannst du mir mal helfen? Ich glaube, ich sehe nicht mehr richtig. Hier, lies mir das bitte mal vor, langsam, damit ich auch alles richtig mitbekomme.“

Ich reiche meiner Frau die Zeitung und zeige auf die entsprechende Anzeige. Sie schaut mich ungläubig an, bemerkt anscheinend das Funkeln meiner Seele in meinen Augen und nimmt die Zeitung.

„Na schön. Hört schlecht und jetzt kann er nicht mal mehr die eigene Zeitung richtig lesen“, murmelt sie. Ich lächle nur und setze eine erwartungsvolle Miene auf.

„Hm – ach ja, jetzt verstehe ich“, sagt sie lauter und voller Erkenntnis und auch ihre Miene zeigt jetzt einen Hauch von Verständnis.

„Hier steht „Harley Davidson zu verschenken“ und eine Telefonnummer. Das ist doch bestimmt irgend so eine Kauffalle oder Betrugsmasche – glaub mir!“ Sie sieht mich fragend an.

„Tja, kann ich nicht sagen, ist auf jeden Fall kurz und bündig und da eine Harley immer

mein Traum war und auch heute noch ist, werde ich mal nachforschen, was es mit dieser Anzeige auf sich hat – nachfragen kostet ja nix.“

Die Tür zum Esszimmer geht auf, mein Sohnmann betritt in gestreiften Boxershorts und mit einem Slipknot T-Shirt bekleidet, der Name in roter Schrift durch Totenköpfe umrahmt, den Raum, die Arme hängen schlaff nach unten, als hätten sie nichts mit dem Rest seines Körpers zu tun.

„Bist du aus dem Bett gefallen? Es ist doch erst halb neun.“

Er dreht in Zeitlupe seinen Kopf in meine Richtung und sieht mich verschlafen an, seine über die Schultern wallenden, lockigen, braunen Haare struppig nach allen Seiten abstehend.

„Nee Vadda, ich treff mich heut' mit Marco, wir wollen für's Abi pauken, is' ja nur noch eine Woche, bis es losgeht.“

Helga lächelt unser Nesthäkchen an, steht sofort auf und sprintet in die Küche.

„Willst du einen warmen Kakao, Marc?“

Marc kratzt sich am Scheitel und setzt sich unbeholfen wie ein Faultier an seinen Platz links von mir.

„Jo Mudda, ein warmer Kakao wär ganz OK“, sagt's, nimmt sich das Baguette und schneidet sich ein 20cm-Stück ab.

„Die Butter is' alle, Mudda, kannst du bitte neue mitbringen?“

Was ist nur mit meinem Sohn los, er hat ja in seiner Schlaftrunkenheit „bitte“ gesagt, welch ein Wunder.

Helga kommt mit einem dampfenden Pott Kakao und frischer Butter aus der Küche geeilt und platziert beides direkt vor Marc auf den Esszimmertisch.

„Bitteschön der Herr, sonst noch einen Wunsch?“ Marc lächelt seine Mutter an und gibt ihr einen Handkuss. Ich sehe einen zufriedenen Ausdruck in Helgas Gesicht und in den Augen ist pure Mutterliebe zu erkennen.

Zu mir hätte sie gesagt: „*Hol deine Butter selber, fauler Sack!*“, oder so ähnlich. Ein Schmunzeln zieht sich über mein Gesicht. 31 Jahre verheiratet zu sein geht nicht spurlos an der Macht des Mannes in der Ehe vorüber, wenn sich überhaupt jemals eine solche Macht etabliert hatte.

„Schau dir das mal an.“

Ich überreiche Marc die Saarbrücker Zeitung mit der Motorradanzeige.

„Boa Vadda, der 1. April is' ja schon vorbei, von daher – Anruf genügt, is' doch dein Traum so 'n Ami Eisenhaufen.“

Er gibt mir die Zeitung zurück und beißt genüsslich in das dick mit Nutella beschmierte Baguette. „Siehste Helga, unser Sohn weiß direkt, wo es lang geht.“

Ich stehe auf und gehe das Telefon holen, das wieder mal in der Küche liegt und nicht in der dafür vorgesehenen Ladestation im Flur.

„Nun, dann wollen wir mal sehen.“

Ich setze mich wieder an den Esszimmertisch, schaue kurz geradeaus durch die Terrassentür und sehe den bewaldeten Hügel auf der anderen Seite unseres Dorfes. Ein Schauer durchläuft mich auf eine angenehme Art und Weise, dann schnappe ich mir die Anzeige und beginne, die Mobiltelefonnummer die unter der Anzeige steht, zu wählen. Bereits nach dem ersten Klingeln bekomme ich eine Verbindung und zucke zusammen, denn ich habe eher damit gerechnet, dass besetzt ist.

„Fin hier“, erklingt eine angenehme, dunkle Stimme mit einem ganz schwachen Vibrieren, das mir kurz auffällt, ich jedoch nicht einzuordnen vermag.

„Guten Morgen, mein Name ist Frank Wagner und ich rufe wegen der zu verschenkenden Harley an – war wahrscheinlich ein Scherz oder so?“

Auf der anderen Seite höre ich ein vergnügtes Schnaufen.

„Nein, ganz und gar nicht, es ist mir todernt, die Harley ist definitiv zu verschenken und sie ist in einem Topzustand. Der Mensch, der sie bekommt, muss jedoch etwas Besonderes sein und deine Stimme, Sohn, hat jedenfalls eine positive Rückmeldung bei mir ergeben. Ich würde dich, und nur dich, gerne kennen lernen. Sagen wir heute gegen zwanzig Uhr bei mir, ich wohne in der Birnenstraße 34 in Otzenhausen. Du hast, wie ich im Display se-

he, eine Vöklinger Vorwahl, das ist ja nicht allzu weit weg von mir.“

Ich bin erst einmal sprachlos. Das ist ja recht flott gegangen und so habe ich mir das Ganze nun wirklich nicht vorgestellt.

Zwanzig Uhr ist zwar spät für einen Besichtigungstermin, aber in einem solchen Fall will ich wissen, was es mit diesem mysteriösen Getue auf sich hat.

„Heute Abend zwanzig Uhr! Super, ich werde pünktlich erscheinen. Vielen Dank, Fin.“

Meiner Stimme ist doch eine Art Verunsicherung anzuhören.

„Bis heute Abend, Frank.“ ‚Klick‘, und die Verbindung ist wieder unterbrochen.

„Un‘?“ Mein Sohn sieht mich fragend an, auch meine Frau wartet erwartungsvoll auf meine Stellungnahme.

„Na ja, ihr habt es ja mitbekommen, zwanzig Uhr in Otzenhausen, ich alleine und dann werden wir sehen, was daraus wird. Ich mache mir erst mal keine großen Hoffnungen, dann wird es nachher auch nicht so deprimierend für mich, wenn ich die Harley nicht bekomme. Deine Mutter muss ja heute Abend eh arbeiten und da trifft es sich ja gut, dass ich auch was Sinnvolles zu tun habe.“

Ich grinse Helga an und lege den Telefonhörer vor mich auf den Tisch.

„Ich muss arbeiten? Wie kommst du denn darauf?“, fragt meine Frau etwas erstaunt.

„Mudda, es ist doch Hexennacht heute, morgen ist der 1. Mai“, versucht mein Sohn seiner Mutter die Lage zu erklären. Helga verzieht das Gesicht zu einer Grimasse, ergreift vor sich das Brot und ich kann gerade noch dem Stück Baguette ausweichen, das meine Frau in meine Richtung wirft.

„Warte, das wirst du mir büßen!“

Meine Frau sucht nach weiteren Gegenständen zum Werfen und ich gebe auf.

„OK, ein Essen bei Jörg in der Warndtperle als Wiedergutmachung. Sind wir wieder Freunde?“

Mit eingezogenem Kopf schaue ich in die Richtung meiner Frau.

„Na gut, hast wieder Glück gehabt und rechtzeitig die Kurve bekommen.“

Sie lächelt mich jetzt wieder an – klar, wenn man eine solche Einladung bekommen hat.

„Aber nimm dann den großen Geldbeutel mit, denn mich eine Hexe zu nennen, wird dich teuer zu stehen kommen – Essen mit allem Pipapo und danach tanzen gehen als Krönung deiner Bestrafung.“

Ich zucke zusammen, denn tanzen gehen ist für mich wirklich eine Bestrafung. Nicht, dass ich es nicht könnte, wenn ich wollte, aber ich habe einfach keine Lust mehr auf Abtanzen.

Als Jugendliche hatten wir das Tanzen in solch fortgeschrittenem Alter Mumienschieben genannt, denn die älteren Menschen, die sich

so vergnügt hatten, waren für uns ja schon uralt gewesen.

Ich zwinkere meiner Frau zu und gebe so meine Zustimmung kund. Helga quitiert dies mit einer Kussnachahmung in meine Richtung.

„Ach ja“, meine Frau nimmt einen Schluck Kaffee und schaut mich streng an, „die Schaukel braucht einen neuen Anstrich, das wolltest du schon längst gemacht haben und der Rasen muss noch gemäht werden, deine Enkeltochter kommt heute zum Spielen und da sollte die Lasur schon trocken sein. Also auf, auf, die Arbeit ruft!“

„Ich hör nix.“

Marc schaut locker grinsend in die Runde, erhebt sich und geht aus dem Zimmer. Sein vom Frühstück gestärkter Körper ist jetzt schon wesentlich aufrechter, als bei seinem Erscheinen vorhin.

„Klar, dass ich von Marc keine Unterstützung bekomme, wenn Arbeit angesagt ist.“

Ich ergreife mein Glas Multivitaminsaft und trinke verärgert alles in einem Zug aus.

„Der Bub' hat doch eine Verabredung, Frank, und das Lernen für's Abi ist jetzt wichtiger, als dir bei der Arbeit zu helfen. Du hast ja noch die Vorfreude auf deinen Harley Termin heute Abend, die dir die Zeit zu überwinden hilft.“

Kapitel 2

Der Termin

Helga hat Recht, die Schaukel ist schnell gestrichen und das Rasenmähen geht als Frühspport durch, wobei das Spielen mit meiner zweieinhalbjährigen Enkeltochter Jasmin eine echte Herausforderung darstellt, da sie in diesen jungen Jahren bereits genau weiß, was sie will und was nicht. Ich verabschiedete mich zu meiner morgendlichen Sitzung auf die Toilette und nehme den Reiseteil der Zeitung mit, damit die geschäftlich genutzte Zeit schneller vergeht. Nach der erfolgreichen Sitzung geht es in die Garage.

Die für Kindermöbel geeignete Lasur steht auf dem Regal auf der linken Seite, direkt daneben die benötigten Pinsel in den verschiedenen Größen.

Die Schaukel besteht aus Fichte/Kiefer Rundhölzern mit Podest, von dem eine gelbe Kunststoffrutsche zum Boden führt, mit je zwei Rundhölzern der drei Standteile, die sich im oberen Bereich kreuzen und somit die Auflagefläche für den vier Meter langen Querbalken bilden, an dem die eigentlichen Schaukeln befestigt sind. Im unteren Drittel der Standbeine gibt es eine Querlattung zur Stabilisierung der Standbeine. Die ersten beiden

Standteile sind drei Meter auseinander und zum dritten Standteil sind es gerade achtzig Zentimeter, die über die unteren zwei Drittel mit Sprossen verbunden sind und so eine Leiter auf beiden Seiten zum Podest bilden.

Am Podest ist die Rutsche befestigt, die in einer Wellenform zum Boden führt und beim Hinunterrutschen für einen kleinen Hopser sorgt, der bei Kindern einen tierischen Spaß garantiert.

Innerhalb einer Stunde ist die Rutsche gestrichen und es geht mit Rasenmähen weiter.

Helga kennt mich schon sehr genau, denn das Mähen des Rasens ist keine geistige Höchstleistung, sodass ich über das Mähen meiner Vorfreude auf die Harley freien Lauf lassen kann.

Aufmerksamen Beobachtern wäre sofort mein ständiges Grinsen im Gesicht aufgefallen und sie hätten sich gefragt, warum ab und zu ein tiefes Grummeln über meine Lippen kommt. Was sie nicht wissen können, ist, dass ich die ganze Zeit in Gedanken auf "meiner" Harley sitze und bereits die ersten fiktiven Touren fahre.

Zu nennen wäre hier die "ROUTE 66", von Chicago nach LA auf der Mother Road in den USA. Ödes Flachland, bergige, unbewohnte Strecken, Weite, Freiheit und ich befahre sie in meiner Phantasie.

Doch was ist das? Ein unbekanntes Geräusch, sollte meine Maschine unrund laufen?

Ich höre genauer hin.

„Oooopiiiiii, haaallooo, ich komm spielen!“

Jetzt kann ich die Fehlerquelle lokalisieren, es ist nicht der Harleymotor, sondern Jasmin, meine Enkelin, die mit ihrer Mutter, meiner Tochter Ute, pünktlich zum Mittagessen erschienen ist.

Jetzt bin ich wieder zurück in der realen Welt – schade.

„Hi Vadda! Wie ist die Lage? Wohl etwas in Gedanken, siehst so überrascht aus?“

Ute steht lächelnd auf der Terrasse und winkt mir zu.

„Hi Tochter, noch zwei Bahnen und unser englischer Rasen ist fertig für mein Herzblatt zum Bespielen.“

Jasmin klettert vorsichtig die Treppe zur Terrasse herunter, kommt dann auf mich zugehauften, wird von mir aufgefangen, um dann in hohem Bogen einen Flug durch die Luft zu starten.

Sie jauchzt während des Fluges und landet sicher in meinen Armen.

Zur Belohnung für den Rundflug bekomme ich einen dicken Kuss und ich drücke meinen Schatz, um ihm dann noch einen Flug zu spendieren.

„Jetzt is' genug, Vadda, wir gehen gleich essen – Jasmin, kommst du? Sollen wir Omi beim Essenmachen helfen?“ Jasmin nickt heftig. „OK, dann müssen wir uns aber die Hän-

de waschen, ehe Omi die dreckigen Finger sieht.“

Meine Tochter kommt uns entgegen, gibt mir einen Begrüßungskuss und übernimmt Jasmin.

Jetzt kann ich mein Rasenmäherwerk vollenden und in der Zwischenzeit bereiten meine Mädels alles für's Mittagessen vor.

Nach dem Rasenmähen habe ich noch Zeit für einen schnellen Waldlauf, denn fit sein ist für mich sehr wichtig und alleine im Wald unterwegs zu sein entspannt mich und meine Sinne.

Also schnell umziehen, auf ins Auto und in fünf Minuten bin ich an meiner Laufstrecke.

Die Bäume begrüßen mich mit einem leisen Rauschen und hören sich an wie „Nutze den Tag, Biker.“ Blödsinn, alles nur wegen dieser komischen Anzeige. Ich bilde mir Sachen ein, auf die ich vorher nicht gekommen wäre.

Jetzt erscheinen mir auch noch die Vögel mit ihrem Singen intensiver und aufgeregter als sonst – irre.

In Gedanken an den Termin laufe ich fast wie von selbst und die Anstrengung merke ich kaum. Nach etwas über einer halben Stunde bin ich wieder am Ausgangspunkt, spule das Dehnungsprogramm wie ein Roboter ab und merke gar nicht, wie ich ins Auto steige und nach Hause fahre.

„Opi, Essen fertig“, begrüßt mich meine Enkelin beim Aussteigen und ist auch schon wieder im Haus verschwunden.

In der Küche angekommen höre ich: „Da bist du ja endlich. Gehst du vor dem Essen noch duschen oder willst du uns mit deinem neuen Deo verführen?“

Meine Frau hat ihre Hände in den Hüften verschränkt und sieht mich fragend an.

Ich verdrücke mich ins Bad und dusche schnell, damit das Essen nicht so lange auf sich warten lässt, denn ich verspüre schon ein leichtes Grummeln im Magen, der mir mitteilen will, dass er endlich Material zum Verbrennen braucht, damit mein Körper auch rund läuft *...wie eine Harley. Schon wieder. Die Sache macht mich noch ganz verrückt.*

Abtrocknen, kurze Hose und T-Shirt anziehen geht in Rekordzeit und schon stehe ich im Esszimmer, die Haare noch nass, und schaue über den fertig gedeckten Esszimmertisch. Alle sitzen bereits am Tisch und drehen sich nach mir um, in den Augen ein „na endlich“ geschrieben. Ich sehe eine große Schüssel mit Lasagne, das Lieblingsgericht meines Sohnes – nicht gerade mein Spezialgericht, aber der Hunger wird es für mich schmackhaft machen.

Jasmin bekommt leckeres Gemüse, wovon sie ein Drittel gleichmäßig um den Mund und Teller herum platziert. Wenn sie uns so mit verschmiertem Mund anlacht, sieht sie einfach

zum Anbeißen aus. Helga und ich lächeln uns wie auf Kommando an, wissend, dass wir das Gleiche dachten.

Nach der Lasagne folgt der Nachtisch, selbst-gemachter Obstsalat mit Ananas, Erdbeeren, Bananen, Kiwi, Melonen und Süßkirschen, in einer Sahnehülle. Das ist eins meiner Lieblingsdesserts. Jetzt ist die Welt wieder in Ordnung und ich kann mich auf das Spielen mit Jasmin freuen.

Wir machen eine kurze Pause nach dem Essen, ausruhen von der Anstrengung der Nahrungsaufnahme. Danach geht es gleich los. Ich schnappe mir Jasmin, die im Wohnzimmer auf ihrer Spieldecke sitzt und mit Bauklötzen um sich wirft. Etwas verwirrt schaut sie mich an, denn sie hat mich nicht kommen sehen, merkt jedoch gleich, dass es jetzt in den Garten zum Spielen geht und fängt an zu jauchzen.

Im Garten angekommen geht es sofort auf die Startbahn, denn das erste Spiel hat mit Fliegen zu tun. Ich greife Jasmin vorsichtig an den Armen an und drehe mich im Kreis, erst langsam, dann immer schneller. Ihr kleiner Körper wird über die Fliehkraft in die Höhe gehoben. Durch das Verringern und Steigern der Drehgeschwindigkeit senkt sich ihr kleiner Körper mal zum Boden und mal in die Höhe. Die vor Freude schreiende Jasmin setze ich dann auf den Boden. Durch die Drehungen selbst ganz schwindlig, setze ich mich dazu